

Abschlussbericht Praktikumszuschuss

Studium: Doktoratsstudium Rechtswissenschaften

Zeitraum: 1. März – 1. Juni 2016

Aufnahmeeinrichtung: Oberster Gerichtshof Israels, Jerusalem

Von März bis Juni 2016 durfte ich ein Praktikum am Israelischen Obersten Gerichtshof in Jerusalem absolvieren. Es bestehen zwar zahlreiche Möglichkeiten bei einer ausländischen Vertretung, internationalen Organisation oder NGO in Israel tätig zu werden, die Möglichkeit zur Mitarbeit in einer öffentlichen israelischen Institution ist aber insbesondere für nichtjüdische Europäer äußerst selten. Gerade als Völkerrechtler ist man immer wieder mit (teilweise auch sehr unreflektierten) Vorwürfen hinsichtlich israelischer Menschenrechtsverstöße, oder Verletzungen von humanitärem Recht in Gaza oder dem Westjordanland konfrontiert. Den Israelischen Rechtsstaat von innen kennenzulernen war daher nicht nur eine seltene, sondern auch äußerst spannende Chance.

Das israelische Rechtssystem ist durchaus komplex und besteht aus verschiedenen Schichten: Von altem ottomanischem Landrecht, über Britische Gesetze aus der Mandatszeit bis hin zu moderner Gesetzgebung durch die Knesset. Darüberhinaus verfügt der Staat über keine geschriebene Verfassung, sondern lediglich einzelne „Basic Laws“ die eines Tages zu einer einheitlichen und kodifizierten Verfassung zusammengefügt werden sollen. Durch dieses komplexe System an verschiedenen Rechtsschichten und die Tatsache, dass der Staat im internationalen Vergleich noch ein sehr junger ist, verfügt der Oberste Gerichtshof in vielen Bereichen noch über keine gefestigte Rechtsprechung. Daher orientiert sich der Gerichtshof in komplexen Fällen oft an ausländischer Rechtsprechung, aufgrund des britischen Einflusses auf das Rechtssystem insbesondere aus dem Common Law. Aus diesem Grund engagiert der Gerichtshof ganzjährig Studenten oder Absolventen (in der Regel Absolventen) aus verschiedenen Jurisdiktionen.¹ Durch die Nähe zum Common Law und eine Vorliebe für den US Supreme Court kommen diese vor allem aus den Vereinigten Staaten. Die Aufgabe dieser „Foreign Law Clerks“ ist daher, Rechtsproblematiken und ihre Behandlung in verschiedenen Staaten darzustellen um den Höchstrichtern eine Orientierungshilfe in komplexen Fällen zu geben. Der Großteil dieser Praktikanten kommt aus den Vereinigten Staaten und geschätzte 50% haben jüdische Wurzeln. Tatsächlich rekrutiert lediglich einer von 15 Höchstrichtern, für

¹ Genauer Informationen zum Bewerbungsverfahren finden sich auf:
http://elyon1.court.gov.il/eng/Clerking_opportunities/main.html

den auch ich tätig werden durfte, Europäer aus nicht-Common Law Staaten. Sämtliche seiner Kollegen verlangen zumindest eine rechtliche Ausbildung aus einem Common-Law Staat (insb. USA, GB, Australien). Laut einer Statistik war ich der 3. Österreicher, der ein solches Clerkship absolvieren durfte. (Meine Vorgängerin war Wienerin, hatte jedoch in den USA studiert und danach Alyiah gemacht).

Die Arbeit selbst war spannend und durchaus abwechslungsreich. So durfte ich z.B. häufig zu verfassungsrechtlichen Themen und insbesondere auch zu Rechtsfragen in Hinblick auf die Terrorismusbekämpfung recherchieren. Einige Fälle waren von besonderer politischer Brisanz, wie etwa jene zur rechtlichen Stellung des Premierministers oder zum Abriss von Häusern verurteilter Attentäter (sog. Housing Demolitions). Genauer Angaben sind mir jedoch aufgrund der allgemein vereinbarten Verschwiegenheit untersagt. Die Recherche gestaltete sich jedoch gerade als Europäer oft sehr schwierig, da der Gerichtshof zwar über eine umfangreiche Bibliothek und Datenbanken verfügt, diese aber hauptsächlich israelisches, sowie amerikanisches und britisches Recht umfassen. Ich und mein deutscher Kollege waren daher hauptsächlich auf unsere privaten Uni Zugänge angewiesen.

Mein vorgesetzter Richter hat sich mir jedoch trotz seiner enormen Arbeitsbelastung jederzeit wohlwollend angenommen und war gerne bereit mir Auskunft zur Arbeit und darüber hinaus zu geben. Eine besondere Ehre war die Einladung zur alljährlichen Holocaust Gedenkfeier am Yom HaShoah in Yad Vashem. Auch seine Mitarbeiter waren äußerst zuvorkommend und hilfsbereit. Bedauerlich ist lediglich, dass man als Foreign Law Clerk eigentlich nur selten mit dem israelischen Recht selbst in Verbindung kommt und daher seine Kenntnisse darüber nur geringfügig ausweiten kann.

Von den drei Monaten meines Clerkships habe ich zwei in Jerusalem und eines in Tel Aviv verbracht. Die hohen Lebenserhaltungskosten in beiden Städten sowie das tägliche Pendeln von Tel Aviv nach Jerusalem (ca. 2 Stunden pro Strecke) stellten sowohl eine finanzielle als auch zeitliche Belastung dar. Trotzdem boten sich mir genügend Möglichkeiten, Israel und insbesondere Jerusalem besser kennenzulernen. Der Nahostkonflikt aber auch die Spaltung der israelischen Gesellschaft waren täglich sowohl im Rahmen meiner Arbeit als auch privat zu spüren, nicht zuletzt aufgrund der häufigen Anschläge und „stabbing attacks“ die sich während meines Aufenthalts zugetragen haben.

Nichtdestotrotz war mein Aufenthalt ein einmaliges und lehrreiches Erlebnis und ich hoffe die gewonnen Erkenntnisse auch in meiner geplanten Dissertation verwerten zu können. In dieser Hinsicht möchte ich mich auch nochmals für das Stipendium des David Herzog Fonds bedanken. Jedem Juristen der seinen Horizont erweitern und mehr über Israel und den Nahen Osten erfahren möchte kann ich dieses Clerkship wärmstens empfehlen. Da es üblich ist, dass Absolventen des Programms auch Nachfolger empfehlen können, bin ich auch gerne bereit jedem Interessenten zusätzliche Auskünfte zu erteilen.

Tel Aviv, 14. Juni 2016